

Religion und Pop-Musik

1 Hinweise zum methodischen Zugang

Musikvideoclips beeinflussen den Lebensstil Jugendlicher als fester Bestandteil ihrer Lebenswelt und als Identifikationsobjekte bei ihrer Suche nach Sinn und Orientierung. Mittlerweile gibt es kaum einen Ort, an dem Jugendliche nicht von Videoclips begleitet werden: im Jugendhaus, bei McDonalds oder in Kleidungsgeschäften, die ihre Werbevideos durch die Ausstrahlung von MTV und VIVA2 ersetzt haben. Und wer mehr sehen möchte, besucht im Internet z.B. YouTube oder MyVideo.

Religiöse Symbole und Motive sind heute in einer Vielzahl aktueller Videoclips enthalten. Die in den Videoclips enthaltenen religiösen Bilder und Elemente nehmen Jugendliche zwar wahr und sind lange nicht so fremd, wie wir vermuten, jedoch kann eine Verbindung zwischen Situation (Lebenswelt) und der (biblischen) Tradition nicht automatisch hergestellt werden. Hier muss es nun Aufgabe einer lebensweltorientierten Religionspädagogik¹ sein, durch die Analyse populärer Gegenstände einen neuen Zugang zur christlichen Tradition zu eröffnen und damit auch ein tieferes Verständnis der Gegenwart zu ermöglichen.² Um sich in einer immer komplexer entwickelnden Medien- und Kommunikationsgesellschaft zurechtzufinden, spielt neben der Medienkompetenz auch die Ausbildung einer ästhetisch-religiösen und gesellschafts-kritischen Kompetenz eine entscheidende Rolle.

Diese Aufgaben verlangen auch von der Religionslehrkraft besondere medienpädagogische und religionspädagogische Kompetenzen. Zum einen sollte die Lehrperson selbst das Medium Musikclip für den Unterricht als wertvoll erachten. Zum anderen benötigt die Lehrkraft Wahrnehmungs- und Deutungsfähigkeiten, die das religiöse Motiv, Symbol oder Zitat entdecken und den Lernenden aufschließen.

1 Vgl. Uwe Böhm und Gerd Buschmann, Popmusik – Religion – Unterricht. Modelle und Materialien zur Didaktik von Popularkultur (Symbol – Mythos – Medien 5), Münster ³2006, 11ff.

2 Weitere medien- und religionsdidaktische Modelle des Umgangs mit Popkultur siehe: Uwe Böhm, Religion im Alltag wahrnehmen und deuten. Popkulturelle und symboldidaktische Bausteine für Schule, Jugendarbeit und Gemeinde, Münster 2011.

2 Materialer Teil

2.1 Der Videoclip *Pray* von *Paddy Kelly* (2003)

Der Beispiel-Videoclip »Pray, pray, pray« von Paddy Kelly³ zeigt zwei mögliche Zugänge: zum einen über die Betrachtung des Gebets, zum anderen über die Begegnung mit Weltreligionen. Durch die Bilder und Motive des Clips ist die Lebenswelt der Heranwachsenden mit der phänomenologischen Betrachtung von Gebet in den Religionen miteinander verbunden.

Musikalisch erscheint der Song im Stile eines charttauglichen Popsongs. Zu Beginn des Songs führen eine besinnliche Melodie und ein ruhiger Gesang in das Lied ein. Von Mitte bis Ende des Clips werden dann Gesang und Musik kraftvoller und unterstreichen eindrücklich den Refrain mit seiner Aufforderung zum Gebet.

Den Sequenzen des Unterrichts liegt folgender dreiteiliger Aufbau zugrunde:

- 1. Teil** Der Vorstellung des Musikvideoclips *Pray* von *Paddy Kelly* folgt ein Brainstorming zum Clip sowie das Gespräch über die gefundenen Symbole und Motive im Clip. (Phase der Erstbegegnung und Erschließung)
- 2. Teil** In Gruppenarbeit findet die Auseinandersetzung mit dem im Musikvideoclip verwendeten Symbol »Betende Hände« und dem Gebetsmotiv statt, indem die Gruppen zu ausgewählten Personen des Clips Gebete formulieren. (Phase der Vertiefung und Gestaltung)
- 3. Teil** In einem Präsentationsteil werden die Gebetsergebnisse der Gruppenarbeit in der Klasse vorgestellt, indem die Schüler ihre Plakate mit dem Bild der ausgewählten Person und dem dazugehörigen Gebet vorstellen. Am Ende der Stunde reflektieren die Jugendlichen ihr selbst formuliertes Gebet. (Phase der Präsentation und Reflexion)

2.1.1 Kurzbiografie zu *Paddy Kelly*

Michael Patrick Kelly (Paddy) wurde 1977 in der Nähe von Dublin/Irland geboren. Als zehntes Kind der Künstlerfamilie *The Kelly Family* trat er schon früh selbst auf und präsentierte seine Familie als Moderator bei Konzerten und TV-Shows. Bedingt durch die musikalische Umgebung in seiner frühen Jugend wurde das Song-Schreiben und Auftreten ein natürlicher Teil seines Lebens. Bereits im Alter von 15 Jahren schrieb er den ersten selbst geschriebenen Hit der Kelly Family *An Angel*, der zugleich den Durchbruch für die Band bedeutete. Mit 19 wurde

3 Wir danken Manuel Ade-Thurow für die Impulse zu diesem Videoclip.

er der Kopf der Band, die bis heute 15 Millionen Platten verkaufte und 48 Gold- und Platin-Auszeichnungen in ganz Europa erhielt. In der ersten Singleauskoppelung *Pray* seines Debutalbums *Exile* reflektiert er seinen eigenen Glauben. Die Single hielt sich im Frühjahr 2003 mehrere Wochen erfolgreich in den deutschen Top 100 Charts.

2.1.2 Analyse des Liedtextes

Strophe 1

Die erste Strophe beschreibt in eindrücklichen Bildern seine Suche nach Orientierung und Halt im Leben. Paddy Kelly vergleicht die Welt mit einem *Fluss* als Symbol für das Leben. Das *Wasser*⁴ ist durch *Sünden verschmutzt*, und der *Fluss ist nun überschwemmt*. Um dies zu überwinden, bedarf es einer *Brücke von Glauben und Vertrauen*. Weiter spricht er von *einem dunklen Raum*, in dem es ihm nicht möglich ist, *ein Fenster zu öffnen, um Luft herein zu lassen*. Um die *Türe zu öffnen*, benötigt man einen *Schlüssel*; diesen Schlüssel findet er jedoch nicht, stattdessen rät ihm *Maria aus Medugorje* (eine bedeutende Heilige in Herzegowina) zu beten.

Strophe 2

Die in der ersten Strophe angedeutete Suche wird in der zweiten präzisiert. Er beschreibt ein *Hin-und-her-gerissen-Sein* seiner *Brüder und Schwestern* zwischen *Himmel und Hölle*. Sie sehen kaum einen Ausweg aus einer Spirale zwischen *negativem und dämonischem Zauber*. Auf einer *Pilgerfahrt suchen sie nach Heilung*, aber erst die Begegnung mit einem *weisen Mann*, der ihnen wiederum zu beten rät, bringt ihnen die Lösung.

Strophe 3

In der dritten Strophe wird explizit das Symbol Kreuz angesprochen: *Wir haben alle unsere Kreuze zu tragen, wenn wir sie demütig tragen, dann müssen wir uns nicht fürchten*. Dies weist darauf hin, dass trotz des Glaubens auch schwere Zeiten im Leben durchzustehen sind.

Die Worte *Wir müssen wie ein Kind sein, um in den Himmel zu kommen* erinnern an Mt 18,2–5 und rufen die Menschen zum Vertrauen auf Gott auf. Dies wird durch die folgende prophetische Aussage noch verstärkt: *Bis die Ernte kommt, habt keine Angst*.

Am Ende der dritten Strophe folgt ein persönliches Glaubenszeugnis: Für ihn ist *Gott keine Illusion*, er *verbürgt sich* für das, was er *erfahren* hat. Die abschließenden Worte der dritten Zeile weisen auf die Intention seines Liedes hin: *Ein Glaube, den man nicht in die Tat umsetzt, ist ein schlechter Glaube, das ist, warum ich dieses Lied geschrieben habe*.

4 Des besseren Verständnisses wegen benutzen wir in der Analyse durchgängig die deutsche Übersetzung des Liedtextes von Manuel Ade-Thurow und Beate Böhm.

Mit dem unmittelbar darauffolgenden Refrain scheint die Umsetzung des Glaubens im Gebet zu erfolgen.

Refrain

Im Refrain spiegelt sich die Kernaussage des Liedes wider, auf die jede einzelne Strophe hinführt: die Aufforderung zum Gebet *Bete, Bete, Bete*. Darüber hinaus gibt er auch den Inhalt des Gebets an, nämlich das Gebet *für einen glücklicheren Tag*. Darauf folgt die ermutigende Zusage *Und der Herr wird dir den Weg zeigen*.

Englisches Original

The world is like a river of which
we drink
but our sins pollute the water
and now the river is flooded so we
must build
an ark of faith and trust in divine
providence

I was in a room of darkness it
wasn't
enough to open the window for air
I had to unlock the door so I
searched for
the key and what I found was our
lady of
Medugorje saying to

Refrain:

Pray, pray pray pray, pray pray
pray,
for a happier day, oh come on and
pray, pray pray pray, pray pray
pray,
and the lord will show you the way

Me and my brothers and sisters we
were struggling between heaven
and hell we found it hard to under-
stand how we got sunk into a spiral
of negative and demonic spells

Deutsche Übersetzung

Die Welt ist wie ein Fluss, aus dem
wir trinken, aber unsere Sünden
verschmutzen das Wasser.
Und nun ist der Fluss über-
schwemmt, und so müssen wir eine
Arche des Glaubens und des Ver-
trauens in die göttliche Vorsehung
bauen.

Ich war in einem dunklen Raum.
Es genügte nicht, ein Fenster zu
öffnen, um Luft herein zu lassen.
Ich musste die Tür aufschließen.
Deshalb suchte ich nach dem
Schlüssel, aber alles was ich fand,
war die Madonna aus Medugorje,
die sagte:

Refrain:

Bete, bete, bete, bete, bete, bete,
bete
Für einen glücklicheren Tag.
Leg los und bete ...
Und der Herr wird dir den Weg
zeigen

Ich und meine Brüder und
Schwestern wurden hin und her
gerissen zwischen Himmel und
Hölle, und es war schwer für uns zu
verstehen, wie wir auf einer Spirale
von negativen und dämonischen
Zeiten immer tiefer sanken.

So we went on a pilgrimage
searching for healing at the heavenly wells

we came across a wise man telling
us children it's very simple: conversion, mass, the sacraments and

Refrain:

Pray, pray pray pray, pray pray
pray ...

Oh we've got to pray, pray pray
pray,

pray pray pray for a happier day
need a childlike faith to enter into
heaven

'til the harvesters come don't be
afraid

We all have our crosses to carry if
we carry

them humbly there's no need to
worry

if we forgive we'll be forgiven then
our

purified hearts will feel the presence
of God's eternal love burn
inside

I ain't no religious expert

but I don't have to

be to know that God ain't illusion

I'm testifying what I witness
'cause a faith

without acts is a dead faith that's
why

I wrote this song

so we can

Refrain

2.1.3 Analyse des Videoclips

Deshalb gingen wir auf eine Pilgerfahrt und suchten nach Heilung am himmlischen Brunnen. Wir begegneten einem weisen Mann, der uns Kindern erzählte, dass es sehr einfach ist: Umkehr, Messe, die Sakramente und ...

Refrain:

Bete ...

Oh, wir müssen beten, beten ...

Für einen glücklicheren Tag.

Wir brauchen einen kindlichen Glauben, um in den Himmel zu kommen. Bis die Schnitter kommen, habt keine Angst.

Wir haben alle unsere Kreuze zu tragen. Wenn wir sie demütig tragen, müssen wir uns nicht sorgen. Wenn wir vergeben, wird uns auch vergeben werden. Dann werden unsere gereinigten Herzen die Gegenwart von Gottes ewiger Liebe in sich brennen fühlen.

Ich bin zwar kein religiöser Experte, aber muss auch keiner sein, um zu wissen, dass Gott keine Illusion ist. Ich bezeuge, was ich erfahren habe, weil ein Glaube ohne Taten ein toter Glaube ist, darum schrieb ich dieses Lied:

Refrain

Das zentrale Motiv des Videoclips sind die betenden Hände bzw. das Gebet. Im Refrain begegnen dem Zuschauer betende Menschen unter-

schiedlichster Religionen in verschiedenen Lebenssituationen: betende Kinder, die betende Mutter Theresa, betende Fußballfans, ein genervt betender Autofahrer usw.

Im Videoclip werden weitere religiöse Motive aufgenommen, die sich jedoch nicht unmittelbar dem Text zuordnen lassen. Sie sind als Hinweis auf die religiöse Pluralität unserer Zeit zu verstehen: eine Buddhafigur, pilgernde Moslems um die Kaaba in Mekka, der segnende Papst Johannes Paul II, Gandhi und ein bibellesender Mann. Sieht man sie alle im Zusammenhang mit der Kernaussage des Liedes, so unterstreichen sie die religionsübergreifend einende Funktion und Wirkung des Gebetes.

An drei Stellen im Videoclip wird auf das Symbol Kreuz zurückgegriffen. An der ersten Stelle wird, während der Text von der Suche nach einem *Schlüssel* zur Befreiung aus einem *dunklen Raum* berichtet, ein Kreuz an einer Kette eingeblendet: ein Hinweis auf die Erlösung durch das Kreuz Jesu Christi. An einer weiteren Stelle wird erneut das Kreuz an der Kette eingeblendet. Die Textstelle hierzu lautet *Wir müssen wie ein Kind sein, um in den Himmel zu kommen*. Der Weg in den Himmel wird neben dem Kindsein durch das Kreuz ermöglicht. Unmittelbar danach wird ein weiteres Mal ein Kreuz eingeblendet, diesmal jedoch in Form einer Tätowierung. Der dazugehörige Text *Wir haben alle unsere Kreuze zu tragen* wird hier bildlich unterstrichen.

Neben den beschriebenen religiösen Motiven sind an zwei Stellen eine schwangere Frau und Kinder zu sehen, die alle unglücklich dargestellt sind. Ihnen scheint der Refrain mit der Aufforderung zum Gebet in besonderem Maße zu gelten, um so einen *glücklicheren Tag* erleben zu können.

3 Didaktische Perspektiven

Der massenmediale Rückgriff auf religiöse Symbole und Motive birgt die Gefahr einer Trivialisierung ihrer ursprünglichen Bedeutung sowie der popkulturellen Verzweckung. Das Motiv der betenden Hände wird zum Träger eines Gefühls, zur Geste der Frömmigkeit, vielfältig rezipiert und populär vermarktet. Der Tendenz der Instrumentalisierung wirkt der Videoclip *Pray* teilweise entgegen, indem er die betenden Menschen im Refrain mit den Worten *Und der Herr wird dir den Weg zeigen* in einen eindeutig religiösen Kontext stellt.

Der Clip lässt über die Bedeutung des Betens nachdenken. Nach Peter Biehl⁵ findet eine Re-Symbolisierung des Gebets als symbolische Handlung statt. Betende Hände können dann als Ausdruck der Sammlung, des Zur-Ruhe-Kommens und der Konzentration sowie als Grundlage für ein Gebet angesehen werden.

5 Vgl. Peter Biehl, Festsymbole. Zum Beispiel: Ostern. Kreative Wahrnehmung als Ort der Symboldidaktik, Neukirchen-Vluyn 1999.

Symbole der Lebenswelt Jugendlicher müssen entdeckt, entziffert und interpretiert werden. Denn Symbole helfen, Sehnsüchte aufzuspüren, Hoffnungen zu verstärken und Schmerzen zur Klage werden zu lassen.⁶ Peter Biehl unterscheidet drei Symbolebenen:⁷

- Lebensweltliche Symbole: Biehl spricht von Phänomenen.
- Religiöse Symbole: Hier handelt es sich nach Biehl um Symbole, die Sehnsucht zum Ausdruck bringen, die durch nichts Endliches zu stillen ist.
- Christliche Symbole: Für Biehl sind dies eher Symbolkomplexe, da verschiedene Symbole zu Symbolhandlungen und Ritualen verschmelzen.

Die Symboldidaktik hat nach Biehl »die Aufgabe, die lebensgeschichtliche Verankerung eines Symbols wahrzunehmen, es in seiner religiösen Dimension zu erschließen und das in seinem anthropologischen wie religiösen Sinn erschlossene Symbol zu deuten.«⁸ Biehl möchte die traditionserschließende und problemorientierte Struktur des Religionsunterrichts durch die symboldidaktische Struktur verbinden. Dabei geht idealtypisch die didaktische Schrittfolge von der Wahrnehmung lebensweltlicher Symbole (Phänomene) zur Auffindung religiöser Symbole und dem Transfer zu biblisch-christlichen Symbolen (Symbolkomplexe). Folgende Leitfragen nennt Biehl, um diesen Weg zu gehen:⁹

- Wie kommt das Symbol bzw. die Erfahrung, die es repräsentiert, in der Lebenswelt der Lernenden vor? Wie kann es gelingen, dass die Lernenden das Symbol überraschend wahrnehmen?
- Wie ist eine Wahrnehmung seiner religiösen Dimension möglich?
- Wie kann eine Wahrnehmung des spezifisch theologischen Sinnes des Symbols erreicht werden?
- Auf welche menschlichen Grunderfahrungen hin lassen sich die lebensweltlichen Vollzüge deuten?
- Wie ist eine religiöse Deutung dieser Erfahrungen erreichbar, ihre tieferliegende Dimension erschließbar?
- Durch welche Inhalte und Verfahren ist eine kreative Deutung des Symbols in theologischer Perspektive möglich?
- Durch welche Gestaltungsaufgaben oder Handlungsvollzüge können die im Lernprozess gewonnenen Einsichten und Erfahrungen vertieft, selbsttätig angeeignet und »erprobt« werden? a) In lebensweltlicher, b) in religiöser, c) in theologischer Perspektive?

War für Biehl der didaktische Leitsatz »Symbole geben zu lernen« in seinen früheren Büchern zur Symboldidaktik grundlegend, so vollzieht er in der Auseinandersetzung mit der Semiotik (Umberto Eco) einen Pa-

6 Ebd., 63.

7 Vgl. ebd., 95ff.

8 Ebd., 99.

9 Vgl. im Folgenden: ebd., 104.

radigmenwechsel: »Symbolische Kommunikation gibt zu lernen«¹⁰. Die Jugendlichen erschließen sich die Symbole im wechselseitigen kommunikativen Prozess und bearbeiten durch subjektive Wahrnehmung das Dargebotene, sie nehmen am Prozess des »Wahrnehmens, Deutens und Verstehens, Handelns und Gestaltens«¹¹ teil. Für die unterrichtliche Konkretion ergeben sich somit vier Ziele nach Biehl:

- a) Wahrnehmen einzelner Phänomene, Symbole und Motive in den Medien
- b) Kommunikation über die subjektive Wahrnehmung
- c) Entdecken der religiösen Dimension
- d) Herausarbeiten der biblisch-christlichen Dimension

Michael Meyer-Blanck legt den Gegenstand der Betrachtung im Religionsunterricht aus semiotischer Sicht folgendermaßen fest:

»Nicht die »Bedeutungstiefe von religiösen Symbolen«, sondern die offene Kommunikation christlicher Zeichen dürfte der angemessene Inhalt religionsdidaktischer Bemühungen sein.«¹²

Für die Semiotik ist die objektive Wahrheitsfrage (zunächst) unwichtig. Die Schülerinnen und Schüler sollen für sich das Zeichen als wahr erkennen. Im Gespräch über die Zeichen entsteht die Semiose zwischen Gestalt und Gehalt. Zeichen wirken im Kommunikationsprozess zwischen Zeichen und Rezipienten. Der Unterschied liegt darin, dass das Symbol substantiell-ontologisch determiniert war und das Zeichen heute durch Kontext und Interpret subjektiv-funktional decodiert wird. Das didaktische Ziel ist nicht, dass das Symbol erlebt bzw. das Gemeinte erfahren wird, sondern dass die Zeichen aufgedeckt und entmythologisiert werden. Die semiotische Grundfrage lautet: Wer gebraucht wann, in welchem Zusammenhang und wie welche Zeichen? Somit kann alles, auch das Alltägliche (z.B. Handy), zum Zeichen werden.

Gerade darin liegt der Vorteil des ausgewählten Videoclips, dass er nicht aktuell und emotional aufgeladen ist. Es geht nicht darum, dass die Jugendlichen von dem Clip fasziniert oder gar religiös betroffen sind. Sie sollen das Musikvideo als Kunstwerk betrachten und die religiösen Aspekte entdecken. Beliebte aktuelle Songs können die medienkritische und religionsbezogene Wahrnehmung blockieren.

Symbole funktionieren wie Zeichen in (De-)Kodierungen und ihren Relationen. Der Reichtum an Kodierungen und Konnotationen ist wichtiger als der Reichtum der Symbole und ihrer ontologischen Bedeutung.

In drei Schritten kann der semiotische Ansatz didaktisch-methodisch vollzogen werden:

10 Ebd., 15.

11 Ebd., 105.

12 Michael Meyer-Blanck, Vom Symbol zum Zeichen. Symboldidaktik und Semiotik, Hannover 1995, 72.

1. Den Gebrauch der Zeichen wahrnehmen und studieren (vgl. Einlösung der vier Ziele nach Biehl),
2. erproben und
3. kritisieren.

Im ersten Schritt muss der Lehrende oftmals die Zeichen auch zeigen bzw. in Lehr-Lern-Arrangements entdecken lassen (z.B. Phänomen des Betens in allen Weltreligionen). Methodisch geschieht dies im Austausch der äußeren Wahrnehmung zwischen den Betrachtern anhand des Video-clips *Pray*. Der zweite Schritt ermöglicht die Erfahrung durch Erleben des Zeichens im Sinn einer inneren Wahrnehmung (z.B. durch die Aufgabe, ein Gebet zu formulieren). Um vor der Abhängigkeit bzw. dem falschen Gebrauch des Zeichens zu schützen, findet die kritische Betrachtung des Gebrauchs statt (z.B. Reflexion über die formulierten Gebete und Entwicklung von Form, Sprache und Wirkung der Gebete). Durch den reflektierenden Diskurs über das Zeichen und seinen Gebrauch geschieht der Erkenntnisgewinn bei den Beteiligten (z.B. Freiheit der Teilnahme am Gespräch mit Gott).

Die Kommunikation über Funktion und Gebrauch von Zeichen und Symbolen unterscheidet prinzipiell die Frage nach der Wahrheit und die Frage nach der Funktion von Zeichen und Symbolen. Die Semiotik betont die Subjektgebundenheit der Zeichen und kritisiert eine ontologisch gedachte Symbolhermeneutik zugunsten der semiotisch begründeten Symbolisierungshermeneutik.

»Gerade weil die Semiotik sich weigert, Wahrheitsansprüche zu formulieren, bringt sie die Notwendigkeit der Wahrheitsfrage umso stärker ins Spiel.«¹³ Die Frage nach der Wahrheit wird durch die »Wahrnehmung der Spuren Gottes«¹⁴ nicht suspendiert. Im Gegenteil, durch die Kommunikation über die symbolische Handlung nehmen die Beteiligten das Unsichtbare im Sichtbaren, das Unfassbare im Fassbaren wahr.

Dr. *Uwe Böhm* ist Bereichsleiter für Religion und Ethik im Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung, Ludwigsburg, sowie Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule und an der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg.

Dr. *Gerd Buschmann* ist Akademischer Oberrat für Ev. Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

13 Ebd., 125.

14 Biehl, Festsymbole 75ff.